

Statistische Auswertung des Fragebogens für Ehrenamtliche

1.2 Persönliche Angaben: Ehrenamtliche Altersstruktur

gesamt 42 Rückmeldungen

Altersgruppe	42 Rückmeldungen	
75 – 80	1 Pers.	
60 – 75	26 Pers.	
50 – 60	9 Pers.	
40- 50	3 Pers.	
30 – 40	3 Pers.	
20 – 30	1 Pers.	
ohne Angabe	0 Pers.	

Die Auswertung der Altersangaben bestätigt den Eindruck, dass der überwiegende Teil der ehrenamtlichen Unterstützer in der Flüchtlingsarbeit in die Alterskategorie 50 bis 60 Jahre und 60 – 75 Jahre liegt. Ehrenamtliche in diesem Alter sind meist nach dem Erwerbsleben in einem neuen Lebensabschnitt und verfügen über ausreichende zeitliche und finanzielle Ressourcen.

In diesen Generationen besteht oft das Bedürfnis, andere an den eigenen Lebenserfahrungen teilhaben zu lassen und etwas an die Zivilgesellschaft zurückzugeben. Ganz pragmatisch verfügen Ehrenamtliche in diesem Lebensabschnitt über genügend zeitliche und finanzielle Ressourcen um sich zeitlich länger ehrenamtlich engagieren zu können.

Es scheint ebenfalls ein Ausdruck eines sozialen Wandels hin zu aktiveren älteren Menschen, die am Zivilleben noch aktiv teilnehmen wollen zu sein. Sollte sich in weiteren Umfrageergebnissen dieser Trend bestätigen, darf man annehmen, dass sich der überwiegende Teil der ehrenamtlichen Helfer aus der Gruppe der Frauen im Rentenalter speist. Das grundlegende Motiv zur Flüchtlingshilfe kann somit aus einer gesamtgesellschaftlichen Verantwortung heraus abgeleitet werden.

Jüngere ehrenamtliche Unterstützer sind dagegen in unserer Umfrage eher selten. Hier sollte langfristig über mögliche Anreize für jüngere Generationen nachgedacht werden, da die Flüchtlingsfrage unsere Gesellschaft noch einige Jahre beschäftigen wird und einen langen Atem braucht. Der Einsatz über staatlich geförderte Freiwilligendienste wäre in dieser Situation wünschenswert.

Frage 2. Geschlecht

Mit einem Anteil von 74,42 % stellen die Frauen unter den Engagierten einen vergleichsweise hohen Anteil der ehrenamtlichen Flüchtlingshelfer dar. 25,58 % der Flüchtlingshelfer sind Männer.

Der signifikant hohe Anteil der Frauen lässt sich angesichts eines noch häufig vorhandenen traditionellen Rollenverständnisses und einer entsprechenden geschlechtsspezifischen Arbeitsteilung in Familie und Beruf erklären. Im familiären Bereich und im Erwerbsleben nehmen Frauen im Sozial-, Erziehungs- und Gesundheitssektor eine eindeutige Führungsposition ein. Auch das in der Umfrage eher hohe Alter der Engagierten korreliert womöglich mit traditionellen Vorstellungen der Arbeitsteilung. Frauen scheinen auch eine niedrigere Hemmschwelle gegenüber direkter menschlicher Unterstützung zu haben und helfen oft direkt. Männer fühlen sich eher für administrative Aufgaben und gehobene Aufgaben zuständig.

In diesem Zusammenhang stellt sich ebenfalls die Frage: Warum sind im öffentlichen Raum eher die Frauen und im Handlungsfeld Sport bei den Sportcoachs eher die Männer aktiv?

Frage 3. Familienstand

79,07 % der ehrenamtlich Tätigen sind verheiratet, 13,95 % alleinstehend und 4,65 % in Partnerschaft lebend, 2,33 % der sind verwitwet.

Diese Zahlen belegen, dass ein überwiegender Teil aus partnerschaftlichen Beziehungen kommt, was für den Rückhalt hinsichtlich eines ehrenamtlichen Engagements förderlich zu sein scheint. Hilfen werden erfahrungsgemäß häufig von den Flüchtlingshelfern als Tandem erbracht und verbinden typisch weibliche und typisch männliche Bereiche miteinander.

Frage 4. Bildungsstatus

Die Auswertung des Bildungsstatus der ehrenamtlichen Flüchtlingshelfer ergab dass 52,38 % der Befragten über eine Ausbildung und 40,48 % ein Studium absolviert haben. Beide Prozentzahlen zeigen, dass ein allgemein gehobener Bildungsabschluss oft die Grundlage für aktive Hilfen in der Flüchtlingsarbeit ist. Ein großer Anteil der Sprachförderung wird hier durch Lehrer/innen im Rentenalter abgedeckt.

In der zukünftigen Integrationsarbeit in der es um eine direkte Eingliederung der Geflüchteten in die Arbeitswelt geht werden für die Integrationsarbeit Betriebe und speziell die Gruppe der Facharbeiter als Integrationshelfer gebraucht. Um den ehrenamtlichen Einsatz dieser Gruppe zu erleichtern sollte langfristig über Strukturveränderungen in der Arbeitswelt nachgedacht werden die den Arbeitnehmer/innen einen ehrenamtlichen Einsatz erleichtert und somit Ehrenamt und Beruf miteinander verbindet.

Frage 5. Erwerbsstatus

In Bezug auf den ermittelten Erwerbsstatus spiegelt sich ebenfalls die Altersstruktur der ehrenamtlichen Helfer wider. 51,22 % der befragten Ehrenamtlichen sind Rentner/Innen, unter den Erwerbstätigen finden sich nur 17,07 %. Überdurchschnittliche wenig aktive Ehrenamtliche kommen aus Ausbildungsberufen oder aus dem Studium. Diese Tatsache ist vermutlich dem geschuldet, dass Studierende und Menschen in Ausbildung viel Zeit in ihre berufliche Zukunft investieren und keine Kapazität für ehrenamtliche Arbeit zur Verfügung steht.

Frage 6. Religionszugehörigkeit

Der Anteil der Befragten, die eine Religionszugehörigkeit angeben, liegt bei den ehrenamtlich Tätigen bei 59,5 %.

Dies könnte das ehrenamtliche Engagement vor allem in der Kirche im ländlichen Raum abbilden.

40,5 % der Befragten gehören keiner Religiösen Gemeinschaft an.

Eine Religionszugehörigkeit scheint keinen oder einen eher geringen direkten Einfluss auf das Engagement in der Flüchtlingshilfe zu haben.

Der hohe Anteil der Flüchtlingshelfer/innen die keiner Religionsgemeinschaft angehören kann Ausdruck einer Bewertung der Flüchtlingsfrage als eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe gewertet werden.

Frage 8. Grund des Engagements

Als Grund für das Engagement in der Flüchtlingshilfe geben 97,7 % der ehrenamtlich Befragten an, durch Eigeninitiative zum Einsatz in der Flüchtlingshilfe gekommen zu sein. 2,3 % benannten andere nicht weiter angegebene Gründe. Dies zeigt, dass die Motivation der Menschen sich ehrenamtlich zu engagieren eher aus Eigenmotivation heraus resultiert und weniger mit dem Wunsch nach eigenem praktischen oder finanziellen Nutzen zu erklären ist. Vielmehr spielen Anerkennung, soziale Vernetzung und die Zugehörigkeit zur Wohngemeinde, eine regionale Verbundenheit eine große Rolle. Möglicherweise spielen auch die in ländlichen Regionen eher vorhandenen sozialen Erwartungen im Hinblick auf ein soziales Engagement (z. B. Vereinszugehörigkeit, Zugehörigkeit zur Kirchengemeinde und weiterer Caritativer Einrichtungen) eine nicht unwesentliche Rolle. Das ehrenamtliche Engagement scheint im „Sozialen“ verankert zu sein.

Frage 9 Beginn des ehrenamtlichen Engagements

Jahr	43 Rückmeldungen	
vor 2013	0 Pers.	
2014	2 Pers.	
2015	22 Pers.	
2016	17 Pers.	
2017	2 Pers.	
ohne Angabe	Pers.	

Der Beginn des ehrenamtlichen Engagements von 22 Ehrenamtlichen in 2015 fällt in dieser Umfrage in die Zeit, als Deutschland das Dublin-Verfahren für Syrer aussetzt: Flüchtlinge werden demzufolge nicht mehr in das Land zurückgeschickt, in dem sie zuerst EU-Boden betreten haben. Im August 2015 nennt die Bundeskanzlerin Angela Merkel die Bewältigung des starken Flüchtlingszuzugs eine "große nationale Aufgabe" und versichert: "Wir schaffen das."

In 2016 schließen Slowenien, Kroatien, Serbien und Mazedonien ihre Grenzen für Flüchtlinge und andere Migranten. Damit ist die Balkanroute faktisch dicht, über die 2015 mehr als eine Million Menschen nach Deutschland und Österreich gekommen waren. Die Hilfsbereitschaft der ehrenamtlich Tätigen nimmt trotz dieser veränderten politischen Lage nicht ab. 2016 beginnen im Landkreis Kassel 17 Personen mit ihrem Engagement.

Erstaunlicherweise bröckelt das Engagement neuer Flüchtlingshelfer/innen in 2017 ab, es kommen nur noch zwei zusätzliche Helfer/Innen dazu.

Die hohen Engagement Zahlen aus 2015 sind Ausdruck des damaligen akuten Betreuungsbedarfes als die Flüchtlinge über die Balkanroute ungehindert eingereist waren. Zum jetzigen Zeitpunkt scheint ein nicht so großer Betreuungsbedarf zu existieren der sich auch in den drastisch sinkenden Neuzugängen von Ehrenamtlichen im Flüchtlingsbereich widerspiegelt.

Die zu Beginn der Flüchtlingskrise positive gesamtgesellschaftliche Stimmung scheint sich in letzter Zeit zu wandeln, viele ehrenamtlich Engagierte erfahren heute die Grenzen Ihrer Arbeit, Sprachbarrieren, administrative Hürden und die Perspektivlosigkeit viele Flüchtlinge mit subsidiären Schutz wirken sich demotivierend für ein zukünftiges Engagement aus.

Frage 10 In welcher Organisation erfolgt das Engagement

Der überwiegende Teil der ehrenamtlich Engagierten 52,3 % hat ihr Engagement in eine selbst organisierte Gruppe eingebracht, gefolgt von jeweils 20,5 % in Flüchtlingsorganisationen und kommunalen Einrichtungen. 13,6 % geben an sich kurzfristig in einer Initiative oder einem Projekt engagiert zu haben. Aktivitäten in einer kirchlichen religiösen Vereinigung geben erstaunlicherweise nur 6,8 % der Befragten an.

Frage 11. Wie viele Stunden pro Woche haben Sie sich engagiert?

Die Auswertung dieser Fragestellung ergab dass sich der zeitliche Rahmen des Engagements bei 36,4 % der ehrenamtlich Befragten zwischen 3 Std. bis 5 Std., 22,7 % 1 Std. bis 2 Std. und bei 20,5 % sogar bei 11 Std. bis 15 Std. pro Woche einpendelt. 13,6 % engagieren sich 6 Std. bis- 11 Std. und unregelmäßig engagieren sich 9,1 % der Befragten. Die Gruppe die sich min. 1 Std. bis max. 5 Std. pro Woche engagiert hat mit 26 Nennungen den größten Anteil. Erstaunlicher Weise geht die zeitliche Belastung bei 20,5 % der Befragten von 11 Std. bis 15 Std. Diese hohe Stundenbelastung legt die Überlegung nahe, dass einige Ehrenamtlichen ihre Entscheidung zu helfen sehr gut überlegt haben und sich daher tatkräftig einbringen und über das notwendige Zeitbudget verfügen.

Frage 12. Für welche Zielgruppe engagieren Sie sich?

Der überwiegende Teil der Aktiven in der Umfrage engagieren sich in Flüchtlingsfamilien 66,7 %, dicht gefolgt vom Engagement im Bereich der Kinder /Jugendlichen mit 52,4 %, 31,0 % Befragten betreuen Frauen und 28,6 % arbeiten mit Männern.

Die Tatsache, dass Familien und Kinder bzw. Jugendliche am meisten Unterstützung erfahren lässt sich vermutlich damit erklären, dass diese Gruppen erfahrungsgemäß in der Gesellschaft am meisten Unterstützung benötigen.

Frage 13. In welchen Handlungsfeldern engagieren Sie sich?

Die Handlungsfelder in denen sich die ehrenamtlichen Flüchtlingshelfer einbringen sind erwartungsgemäß breit gefächert, an erster Stelle wurde

mit 55,8% die Hilfe bei der Sprachförderung genannt. Den zweiten Platz nimmt in der Umfrage die Hilfe und Begleitung bei der Freizeitgestaltung mit 48,8% der Befragten ein. Gefolgt von Hilfe bei Behörden 41,9% und Fahrdienste 39,5%.

23,3 % der Befragten sehen in den von ihnen eingegangenen Patenschaften das hauptsächliche Betätigungsfeld. Besonders gering und gleichauf ist mit 4,7% das Engagement im Handlungsfeld sportliches Angebot und Übersetzungen.

Diese Ergebnisse zeigen, dass für die ehrenamtlich Tätigen die Alltagshilfen für die Geflüchteten an erster Stelle stehen; der für die gesellschaftliche Integration wichtigste Punkt, das Erlernen der deutschen Sprache, steht auch hier im Vordergrund. Das geringe Engagement im Handlungsfeld Sport ist wohlmöglich darauf zurückzuführen, dass sich die ehrenamtlichen Helfer im Landkreis Kassel eher aus dem sozialen Umfeld der Caritativen und Kirchlichen Verbände rekrutieren und weniger aus dem Sport kommen. Der normierte auf Leistung

ausgelegte Sportbetrieb (Vereinssport) scheint für die ankommenden Flüchtlinge und die Flüchtlingshelfer eine nicht so große Rolle zu spielen. Der hohe Anteil des Engagements im Handlungsfeld Freizeitgestaltung 48,8% zeigt aber, dass es womöglich einen hohen Bedarf im Bereich des Freizeit- und Breitensports mit niedrigeren Leistungsanforderungen und niedrigen Hemmschellen gibt. Dies lässt ebenfalls den Rückschluss zu, dass Freizeitportangebote, die im Flüchtlingsbereich angesiedelt sind, sich einer starken Ausdifferenzierung bedienen müssen und auch ohne Leistungsgedanken im Sport angeboten werden sollten.

Frage 14: Einsatzort

Der überwiegende Teil der ehrenamtlichen Helfer 77,3% engagieren sich direkt in einer Gemeinschaftsunterkunft. 50 % arbeiten direkt am Wohnort des Asylsuchenden und 15,9% sind an anderen Orten (Schulen, Ausländerbehörden, Psychosozialen Zentren) tätig.

Die Frage nach dem Einsatzort bestätigt die Eindrücke der letzten Jahre, dass die Aufnahme des ehrenamtlichen Engagements einen direkten Zusammenhang mit der Einrichtung der Gemeinschaftsunterkünfte in der Region einhergeht. Der hohe Anteil der am Wohnort des Asylsuchenden tätigen belegt eindeutig, dass das ehrenamtliche Engagement mit dem Auszug der Flüchtlinge in eigene Wohnungen in der Fläche erhalten bleibt. Möglicherweise liegt der Grund hierin, dass die Ehrenamtlichen bereits eine persönliche Verbindung zu den Flüchtlingen aufgebaut haben und sie daher weiter unterstützen.

Frage 15. (Gruppen-) Zusammensetzung.

Nach der Gruppenzusammensetzung gefragt antworteten 73,8% der Befragten, dass sie ausschließlich in reinen Flüchtlingsgruppen aktiv sind, 50 % der Befragten führen eine Einzelbetreuung durch und nur ein geringerer Teil 16,7 % betätigt sich in gemischten Gruppen. Die Ergebnisse zeigen, dass der überwiegende Teil der Flüchtlinge in reinen Flüchtlingsgruppen betreut wird. Eine Erklärung könnte der fehlende Sozialkontakt der Geflüchteten zu anderen deutschen Mitmenschen sein. Ebenfalls scheint eine echte Integration erst durch die Integration in die Arbeitswelt und in eine eigene Wohnung erfolgen.

Die Fragen 16 bis einschließlich Frage 27 beschäftigen sich direkt oder indirekt mit den Wünschen und dem Fortbildungsbedarf der ehrenamtlich Tätigen und formuliert eventuelle Fortbildungsversäumnisse und auch weitere Qualifizierungsbedarfe.

Frage 16. Welche persönlichen Kompetenzen helfen Ihnen bei der Arbeit?

Als wichtig für die persönliche Kompetenz nannten Toleranz 77,3 %, die eigene Motivation 75,0 % und Empathie 65,9 % stehen bei der Arbeit der Flüchtlingshelfer die persönlichen Kompetenzen eindeutig im Vordergrund. Diese Multidimensionalität der eher emotionalen Kompetenzen untermauert eindrücklich, dass hier Phänomene wie Miterleben, Mitfühlen oder Nachempfinden eine wesentliche Rolle für die Arbeit sind.

Um das Engagement über einen längeren Zeitraum aufrechtzuerhalten erscheint es für 47,7% der Helfer-notwendig, neben der angesprochenen hohen Emotionalität der Arbeit auch eine persönliche Distanz zur Arbeit zu schaffen, um handlungsfähig zu bleiben. 20,5 % der Befragten sehen in der eigenen Geduld und Konfliktfähigkeit eine wesentliche persönliche Komponente für das Gelingen der Arbeit mit Flüchtlingen.

Da die Arbeit mit Flüchtlingen in hohem Maße persönliche Kompetenzen einfordert und oft mit einer hohen emotionalen Belastung auf beiden Seiten einher geht, wäre eine regelmäßige Supervision in Helfergruppen wünschenswert, um eine emotionale Stabilität zu gewährleisten.

Frage 17. Sind Ihrer Meinung nach besondere Sprachkenntnisse erforderlich?

Die überwältigende Mehrheit der ehrenamtlichen Helfer sieht für die erfolgreiche Arbeit englische Sprachkenntnisse 71,4% als besonders wichtig an. Arabisch Kenntnisse erachten 14,3 % der Helfer als notwendig. Von einigen Helfern wird im Zusatzfeld unter Bemerkungen sowohl auf Kenntnisse in Persisch und auf die große Bedeutung die Flüchtlinge frühzeitig und intensiv mit der deutschen Sprache vertraut zu machen hingewiesen.

Aus dem hohen Anteil der Bedeutung der englischen Sprache wird von uns eine Englisch Fortbildung für die ehrenamtlichen Flüchtlingshelfer im Dez. 2017 abgeleitet.

3. 3. In welchen Bereichen möchten Sie sich gerne fortbilden?

Frage 18. Persönliche Kompetenz

In dem großen Anforderungsprofil der persönlichen Kompetenzen konnten die Helfer aus insgesamt 8 Themenblöcken ihre favorisierten Fortbildungsangebote auswählen.

Mit 39,4 % der Befragten steht das Thema Umgang mit Traumatisierten an erster Stelle, gefolgt von 33,3% die sich für eine Fortbildung mit dem Thema Umgang mit Konflikten und 30,3 % mit Fragen der persönlichen Erwartung an die eigene Arbeit wünschen.

Eine Sensibilisierung und Betrachtung möglicher Fluchtursachen wünschen sich 24,2 % der Befragten, 21,2 % wünschen sich Hilfen bei dem Umgang mit eigener Frustration.

Aus diesen Zahlen ist abzulesen, dass den Helfern Wissen zum Thema Trauma, Konfliktkompetenz und Fluchtursachen fehlen. Eine Fortbildung und ein Erfahrungsaustausch (Supervision) in diesen Bereichen würde für die Helfer bedeuten, dass sie Sicherheit im Umgang mit den Flüchtlingen gewinnen. Dadurch würden sich viele Flüchtlinge besser verstanden fühlen und ein wichtiger Baustein in dem Prozess der Integration und der Annäherung der Kulturen könnte erreicht werden.

Im dem Zusatzfeld gaben 18,2 % der Helfer an, sich näher mit der Arbeitsweise der Behörden auseinander setzen zu wollen. Hier wurden *Behördenkenntnisse und Arbeitsweisen* von BAMF, Ausländerbehörde, Sozialamt, Familienkasse, Landkreis Kassel, Familienkasse genannt. Diese Themen sollen vom Landkreis Kassel in den Unterstützernetzen direkt eingebracht werden.

Dieser zusätzlich zu dem angegebenen Bereich gewünschte Fortbildungsbedarf signalisiert, dass in der Kenntnis der Arbeitsweise der Behörden ein Nachholbedarf besteht. Hier gilt es womöglich auch, die Arbeitsabläufe in der Zusammenarbeit von Hauptamtlichen in den Behörden und ehrenamtlich Tätigen näher zu betrachten um sich auszutauschen und unnötige Reibungsverluste zu vermeiden.

Frage 19. Regionales Netzwerk

Das Kennenlernen von regionalen Netzwerken zur Unterstützung der eigenen Flüchtlingsarbeit stellt für 88,9 % der ehrenamtlichen eine große zukünftige Aufgabe dar. 59,3 % der Befragten wünschen sich eine Vernetzung mit weiteren regionalen ehrenamtlichen Strukturen.

Der Wunsch regionale Netzwerke in der Flüchtlingsarbeit kennen zu lernen unterstreicht die Bedeutung einer funktionierenden regionalen Netzwerkarbeit in der Region. Zum einen geht es um die Idee einer intensiveren Vernetzung sozialer Hilfsangebote (ehrenamtlich Tätiger) und sozialer Dienstleistungen (Behörden) in Netzwerken mit dem Ziel die Effektivität der Integrationsbemühungen im Interesse der Betroffenen zu verbessern. Zum anderen erleichtert eine gute Vernetzung auch das schnellere Erreichen von Zielen und die Erledigung von Aufgaben sowie die Vermeidung von Doppelungen.

Um eine größtmögliche politische Wirkung zu entfalten, erscheint es notwendig zusammen mit anderen sozialen Organisationen, hauptamtliche Mitarbeiter/innen der Kommunen und ehrenamtlich Tätige in den regionalen Unterstützerkreisen in einem übergreifenden gemeinsamen Netzwerk zu vereinigen. Diese Zusammenarbeit in der Interessensvertretung ist der klassische Fall der Netzwerkarbeit und bündelt Interaktion zwischen einzelnen Akteuren und Organisationen. Das gemeinsame Handlungsziel sollte auf einer dezentralen nicht hierarchischen Ebene liegen.

Frage 20 Fachwissen im Bereich

Im Bereich Fachwissen liegt mit 60,0% der Wunsch nach eigener Interkulturelle Kompetenzschulung und die Vermittlung von kulturellen Regeln an erster Stelle. Grundlagen des Asyl- und Ausländerrechts wünschen sich 56,7% der Befragten, eine Fortbildung über rechtliche Aspekte in der Flüchtlingsarbeit wird von 43,3 % gewünscht. Den Platz vier und fünf in den Fortbildungsbedarfen nehmen Fragen des Antragswesens und der Aufwandsentschädigungen Ehrenamtlicher ein. Das Schlusslicht bildet die Frage nach dem Versicherungsschutz für nur 23,3% der ehrenamtlichen Helfer ist diese Frage von nachrangiger Bedeutung diese Zahl muss aber aufgrund eigener Erfahrungen im Sport mit Flüchtlingen relativiert werden. Bei Vereinsvertreterversammlungen im Sport war und ist die Frage des Versicherungsschutzes der Flüchtlinge die meist gestellte.

Im Zusatzfeld dieser Frage wurde von einigen ehrenamtlichen Helfern bemängelt, dass man sich das notwendige Fachwissen mühsam selbst erarbeiten musste.

Hier wird deutlich sichtbar, dass die ehrenamtlichen Helfer einen hohen Bedarf an Fachwissen für ihre Arbeit haben, die entsprechenden Zugänge fehlen zurzeit noch.

Frage 21 praktische Kompetenzen

Die Frage nach notwendigen praktischen Kompetenzen in der Flüchtlingsarbeit wurde von den Ehrenamtlichen sehr eindeutig beantwortet. 70,8% der Befragten wünschen sich eine Fortbildung im Bereich der Nonverbalen Kommunikation und der Körpersprache. 37,5 % sprechen sich für eine Fortbildung mit dem Schwerpunkt Team - Building aus, nur 12,5 % wünschen sich eine Fortbildung in Flüchtlingsbezogenen Sportarten.

Der große Wunsch nach Kenntniserwerb in Nonverbaler Kommunikation und Körpersprache lässt sich dadurch begründen, dass die Sprachbarrieren in der Tätigkeit der Helfer oft groß sind

und die aktive Arbeit behindern. Über den Erwerb von Kenntnissen in Nonverbaler Kommunikation und der Körpersprache ließe sich hier eine Erleichterung im Umgang mit allen Kulturen erreichen. In der Qualifizierungsreihe wird dieses Thema deshalb berücksichtigt.

4. Erfahrungen

Frage 22 Was hat Ihnen zu Beginn Ihrer Tätigkeit gefehlt?

Die Teilnehmer der Umfrage berichten von vielfältigen Mängeln, angefangen von fehlendem Arbeitsmaterial bis hin zu mangelnder Kenntnisvermittlung bzw. Zusammenarbeit mit den zuständigen Partnern.

Eine Lösung für diese Probleme wäre durch eine Verbesserung der Kommunikation und die Gelegenheit zum Erfahrungsaustausch der unterschiedlichen Helferbereiche und Zuständigen zu erreichen.

Frage 22 Welche Unterstützung hätten Sie sich gewünscht?

Frage 23 Haben Sie bereits an Fortbildungen teilgenommen?

65,85 % der ehrenamtlichen Helfer haben laut Umfrage bisher an keiner Fortbildung teilgenommen, 34,15 % haben schon eine Fortbildung besucht. Ein geringer Teil der Helfer haben bereits an Fortbildungen in der Flüchtlingshilfe teilgenommen. Der Bedarf die eigene Arbeit durch Fortbildungen zu professionalisieren erscheint dagegen sehr hoch.

Frage 24. Aus welchem Grund haben sie keine Fortbildung besucht?

Als mögliche Gründe bisher keine Fortbildungen besucht zu haben wurde mit überwältigender Mehrheit das fehlende Zeitbudget und lange Anfahrtstrecken zu den Seminarorten genannt.

Vielen Ehrenamtlichen waren und sind entsprechende Fortbildungsveranstaltungen nicht bekannt und es wurden keine auf die alltägliche Arbeit adäquaten Fortbildungsthemen von den Trägern angeboten.

Frage 25. Welches Thema hatte die Fortbildung?

Diejenigen die bisher an Fortbildungen teilgenommen haben geben an, bei der evangelischen Kirche, einem Open Transfer camp – „Flucht und Integration“ fortgebildet worden zu sein.

Die Themen der Fortbildungen reichen von Sprachunterricht, „Arbeit, Ausbildung und Beschäftigung“, interkulturelle Kommunikation, Trauma Bewältigung, Aufenthaltsrecht bis hin zur Bewertung des Ehrenamtstreffs als wichtigste Fortbildung.

Frage 26 Was hat Ihnen an der Fortbildung besonders gefallen?

Was war besonders effektiv?

Neben dem Erwerb von Fachwissen wurden die Fortbildungen als positiv bewertet, die einen Erfahrungsaustausch sowohl in Gruppen als auch in Einzelgesprächen ermöglichten. Problemlösungen anhand von Beispielen und Beschreibung bekannter Fälle mit praktischen Übungen und anschließender Diskussion wurden als sehr förderlich genannt.

Diese geschilderten Wünsche sollten sich vor allem in der methodischen Konzeption der geplanten Qualifizierungsreihe im HCK widerspiegeln und es sollt immer genügend Raum und Zeit für Gespräche, Erfahrungsaustausch, Diskussion und zwangloses Zusammensein der Teilnehmer/innen vorhanden sein.

Frage 27 Was hat Ihnen an der Fortbildung gefehlt? Was hätten Sie sich anders gewünscht?

In der letzten Frage werden von den ehrenamtlichen Helfern die fehlende Netzwerkarbeit und der schlechte Informationsaustausch bemängelt. Ebenfalls sollten die Kommunikationsstrukturen zwischen Hauptamtlichen und Ehrenamtlichen überprüft werden. Es wird eine größere Unterstützung des Landkreises in der ehrenamtlichen Flüchtlingsarbeit eingefordert.